

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 35

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's indigniert:
Sport ist's allein, was heute
Die ganze Welt regiert.
Sport führt in allen Schichten
Allein das große Wort,
Und was man auch beginne,
Die Quintessenz ist Sport.

Im Chlapperläubli chlappert's,
Und plappert's laut und leis:
Der Sport beherrscht den Säugling
Genau so wie den Greis.
Und sprach der Säugling früher
„Mamma“ als erstes Wort,
So brüllt er heut begeistert
Laut in die Welt — „Reford“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ohnedem:
Sein Sportblatt liest im Lehnstuhl
Selbst der Methusalem.
Er betet zu dem Sportgott:
„Herr nimm mich noch nicht fort,
Laß mich doch noch erleben
Den nächsten Weltreford“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's resigniert:
Dem Sport allein die Palme,
Der Lorbeer noch gebührt.
Und holt der Tod den Sportler
Vom Sportplatz sich behebend',
Dann seufzt die Welt bewundernd:
„Das war ein selig End“.

Chlapperschlingli.

Us em alte Bärn.

Wo am Platz vom hüttige alte Gymnasium
uf em Waifehuusplatz no d'Gäfarne gi isch,
und no leis Primarschuelhuus und Oberte-
graphengebäud gschande sy, sy dert der Blinde-
und der Frutingsgarte gi.

Im Früehlig het's e Blueschtpacht gha wie
uf em Land, und am Sunntig nahmittag het
me d's Konzärt uf em Schänzli g'hört, wie
we me dobe war.

Da Frutingsgarte isch mys Paradies gi. Je-
ne-re Hütte bim Ngang isch e-n-alte Chorbflä-
cher g'wohnt. Da het no Schtroufässel g'flockte
und wenn er nüt z'tue gha het, isch er ga
fische. I bi natürlech immer mit ihm g'gange,
aber will i nie d'Wärm und „d'Chose“ ha
dörfe i d'Hand näh, und a d'Angle schtede,
het er g'feit, es gab nie öppis rächts us mer.

Drfür het er mir albe Schtraudröhrl g'schänkt,
wo-n-i daheim a d'Wasserleitig agschlosse
und dör all Schtube g'leitet ha zum Schrede vo
mir Muetti. „Es git ganz gwüß no einisch
öppis dumms; das Züg bricht, und de hei mer
z'Wasser i dr Schtube. Daß du nid o mit
öppis anderem chasch g'fätterle,“ het si g'feit.

I bi dennzumal öppe fuffjähig gi und ha
g'funde, es gab halt nüt Schöners als so-n-e
Wasserleitig. Schließlich het d's Muetti nüt
mehr g'feit und isch froh gi, wenn i mi mit
öpfem vertörlet ha.

Einisch bi-n-i freudeschtrahlend hei cho und
ha-n-e länge Nagewurf i d'r Hand verschtedt
gä. Wo-n-i ine chume, ha-ne dem Muetti
plöchlech vor d'Nase und brüele: „Zih bi-n-i e

Fischer, het d'r Imhof g'feit, jiz darf i d'Wärm
i d'Hand näh!“

Ei Morge ha-n-i wieder e Wasserleitig boue,
aber diß Mal het es öppis ganz Schöns sölle
gäh. I ha se zwar nume dör zwei Zimmer
dörfe leite, aber am Mend ha-n-i di größte
Bedi häre g'stellt als See. Mis Muetti het
der Sach verdächtigt zueg'uegt, aber wil i ver-
schproche ha, d's Wasser nid z'stark la z'loufe,
het es sedh ergäh.

Das isch du ganz e prachtvoll Sach worde.
Dä See het sedh nach und nach g'füllt, und
d'Schiff hei scho g'wartet, um druff z'schwimme,
wo plöchlich z's Füürhorn tönt.

I d'Schläge abe und ufe! Grad chume-n-
i no z'grächt, wo d'Füürschprüge d'Gah uf
rachlet und e Füürwehrl druf siht, wo-n-i
kennt ha. Dä rüest: „Wotsch mit cho?“ und
lupft mi ufe. I ha nid übel Schtolz g'ha,
ufe-e-re Füürschprüge chönne z'fahre und ha
dänkt, es syg doch o fein, wenn's einisch brönni.

Es het mi dunkt, mir fahre gar lang, bis
me öppis g'sey, aber ändlech sy mer d's Bollige
acho und d'Flamme hei hoch uf gläderet. Es isch
schuurig-schön gi, aber i ha mi doch e chlei
g'fördet. Dä Füürwehrl het mi abeglüpft,
het natürlech sofort müesse afah schaffe und
nümme meh Zyt gha, sedh um mi z'bekümmere.

I bi überall ume g'schöflet und ha alles
rächt genau ag'uegt, bis i schließlich müed worde
bi und dänkt ha, i sött wohl o einisch hei gah.
Aber wo däre?

Uf d's Gratwohl hi ha-n-i der Wäg under
d'Züef gnoh, aber i bi no nid wyt cho gi,
bi-n-i scho a-nes Schtraßebörtli abgäße vor
Müedi und Hunger.

Troschlos ha-n-i allwäg scho usgeh, schtau-
big und drädig, und schließlich ha-n-i i mym
Gländ no afah plääre. Da chumt Bärner-
wägeli mit-e-me Ma und ere Frau druffe. „Se,
Buebli, was git's?“ rüest der Ma und haltet.
Natürlech ha-n-i du erscht rächt afah hüüle,
und wo-n-er ändlech het ufebracht, wohi-n-i
g'höre, het er mi ufglade.

Bald druf bi-n-i ygählase und nume ei-
nisch ganz kurz erwachet ob e me Geuß, wo's
mi dunkt het, es syg d'Schimm vo mym
Muetti. Nachhär ha-n-i gar nüt meh vo mer
g'wüßt und wo-n-i einisch wieder d'Nage ganz
weneli ufta ha — lige-n-i daheim im Bett und
näbe mir siht mis liebe Muetti. Und was
g'feh-n-i?

Es het d's Nastued vor em Gsiht und
briegget. Das isch mer ine! I ha hurti d'Nage
wieder zue ta und mi müüslitstill gha.

I däm Momänt isch es mir fascht übel worde,
wo mer di verlasseni Wasserleitig i Sinn chunt,
die-n-i bis dahi total vergäße ha gha wäge
der Füürsbrunsch.

„Das wird öppis absehe, es het gwüß es
Ungläd gäh und dä schön Teich isch überloffte“,
ha-n-i dänkt, „es isch allwäg g'schder, i schlase
no-n-e chly.“

Wo-n-es aber so schtill blibe isch, ha-n-i
doch du d'Nage uftah, und de het mi o der
Hunger grüslit plaget.

„Ch, Gott Lob und Dank“, het mys Muetti
grüest, „ändlech biß erwachet!“

„Brönn't's gäng no und ha-n-i lang
g'ählase?“ frage-n-i.

„Fasch e ganze Tag; geschter am Namittag
het di die Lüt mit em Bärnerwägeli bracht
und jiz isch es halbe Zwölfi. Du biß so drädig
und müed gi und hungrig biß allwäg o,
du Arme.“

I ha ganz duuch g'fragt: „Muetti, und
d'Wasserleitig, isch es läh ufe cho?“ und du seit
das guete Muetti: „M'r wei jiz nid vo däm
rede, d'Souptfach isch, daß de g'funde wieder
da biß, aber a dä Schrede wirde-n-i mir
Lätig dänke. Gäll, du geisch nie meh so furt,
ohni öppis z'säge und de no mit-e-re Füür-
schprüge; das hät ganz läh chönne ufe cho.“

Das het mi so tief g'rüehrt, daß i vo denn
ewäg mim Muetti z'lieb feini Wasserleitige
meh g'macht ha. Peter.

An die Postgasshalde in Bern.

Postgasshalde, du liebe, traute,
Wie gern zu dir hinüber ich schaute!
Des Morgens, wenn die Sonne deine Dächer
rötet

Und die Amsel ihr zartes Liebeslied flötet, —
Und in den Gassen geruhfam das Leben sich
regt,

Ein jeder an die Arbeit eilt und seines Amtes
pflegt:

Da hängt geschäftig eine Frau das Linnen
Auf ihres Hauses bescheidenen Zinnen;
Dort kenn' ich am Schritt den braven

Kanzlisten, —

Jetzt radeln vorbei zwei flinke Bürolisten;
Ein paar Kinder auch spielen im Sonnenschein,
Und strahlend erglänzen deine Fensterlein.
Doch Abends vor allem seh' ich dich gerne,
Wenn über dir leuchten die stillen Sterne,
Und drinnen sich sammelt beim Lampenschein
Die ganze Familie, Groß und Klein.
Die Lichter brennen bis spät in die Nacht, —
Dort drüben vielleicht eine Mutter wacht. —

Postgasse, deine enggeschloss'ne Häuserreihe
Ist ein Bild mir alter Bürgertreue.
Gesegnet sei denn in deiner Ruh,
Stille traute Postgasshalde du!

R. L.

Humor.

Unter Liebenden. „Warum sprichst du
denn nicht mehr mit Karl?“

„Wir hatten eben einen furchtbaren Krach
darüber, wer den andern am meisten liebt.“

Im Vortragsaal. Rednerin: „Und
das frage ich: Was wissen denn unsere Männer
überhaupt von der modernen Frauenkleidung?“
Stimme aus der Tiefe: „Die Preise!“

Ungalante Zustimmung. Dame beim
Photographen: „Das Bild wird doch hoffent-
lich hübsch werden?“

„Aber natürlich. Sie werden sich selbst nicht
mehr erkennen.“

Statistik. A.: „Sagen Sie mal, was
möchten Sie lieber sein, Millionär oder Typhus-
franker?“

B.: „Verrückte Frage! Natürlich Millionär.“
A.: „Das ist aber sehr unverständlich von
Ihnen; sehen Sie mal, die Millionäre müssen
alle sterben, von Typhuskranken aber nur 70
Prozent!“